



STEFFEN WENIG

DIE ‚STULPEN‘ IN KUSCH UND ÄTHIOPISCHE UNTERARMMANSCHETTEN: EIN ZUSAMMENHANG?¹

DER ALTSUDANESISCHE BEFUND

Der meroitische König Arnekhmani (ca. 235-218 v. Chr.)² trägt in seinen Darstellungen auf den äußeren Längswänden des Apedemak-Tempels von Musawwarat es Sufra (Abb. 1 und 2) einen einzigartigen Unterarmschmuck, den ich in meiner Dissertation (Wenig 1964) ‚Röhren‘ und später (Wenig 1993: 189ff.) ‚Stulpen‘ genannt hatte. Die Reliefs sind außerordentlich sorgfältig gemacht und so gut erhalten, dass man Einzelheiten erkennen sowie die Trageweise rekonstruieren kann.³

Dieser Unterarmschmuck ist bei Arnekhmani mit diversen Motiven dekoriert, „die man sich wohl als auf eine Lederunterlage aufgebrachte Metall(?) applikationen zu denken haben wird“, „es könnte sich aber auch um auf Leder aufgetragene Ornamente handeln“ (Wenig 1993: 189-190). Die Darstellungen zeigen auf dem rechten und dem linken Arm deutlich eine Außen- und eine Innenseite (Abb. 3 - 7). Auf der Innenseite ist der Länge nach eine Schließe angebracht. Wir wissen dadurch, wie der Schmuck getragen wurde: „dieser Unterarmschmuck wurde nicht über die Hand gezogen, sondern auf den Unterarm gelegt und auf der Innenseite geschlossen“ (Wenig 1993: 190). Die Verzierungen bestehen aus typisch ägyptischen bzw. meroitischen Motiven wie geflügelte Schlangen sowie hockende oder unter dem Pnubs-Baum liegende Löwen.

Darstellungen von ‚Stulpen‘ in der meroitischen Kunst sind recht zahlreich, sie wurden aber bisher nie einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Dieser Unterarmschmuck ist schon vor Arnekhmani belegt und zwar bei dem König Amanitekha, der möglicherweise dessen Vorgänger war und um 250-235 v. Chr. angesetzt wird. Auf der Nordwand

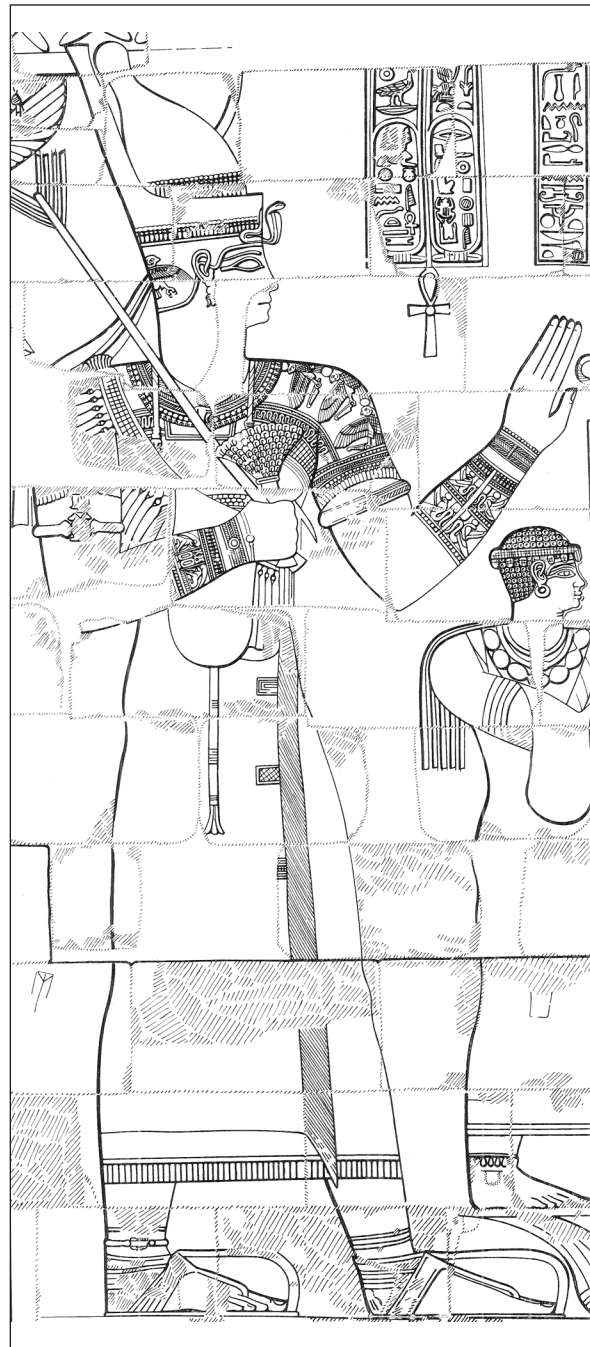


Abb. 1: Der König Arnekhmani auf der nördlichen Außenwand des Apedemak-Tempels von Musawwarat es Sufra (aus Hintze et al. 1971, Tf. 35).

1 Mir haben viele Kollegen mit Informationen bzw. Abbildungsbeschaffungen geholfen. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

2 Zu den Datierungen siehe die aktualisierte Liste kuschitischer Herrscher in Wenig & Zibelius-Chen im Druck.

3 Auch in Szene 1 der äußeren Westwand ist der König mit ‚Stulpen‘ dargestellt, s. Wenig 1993: Abb. 146a und 146b.

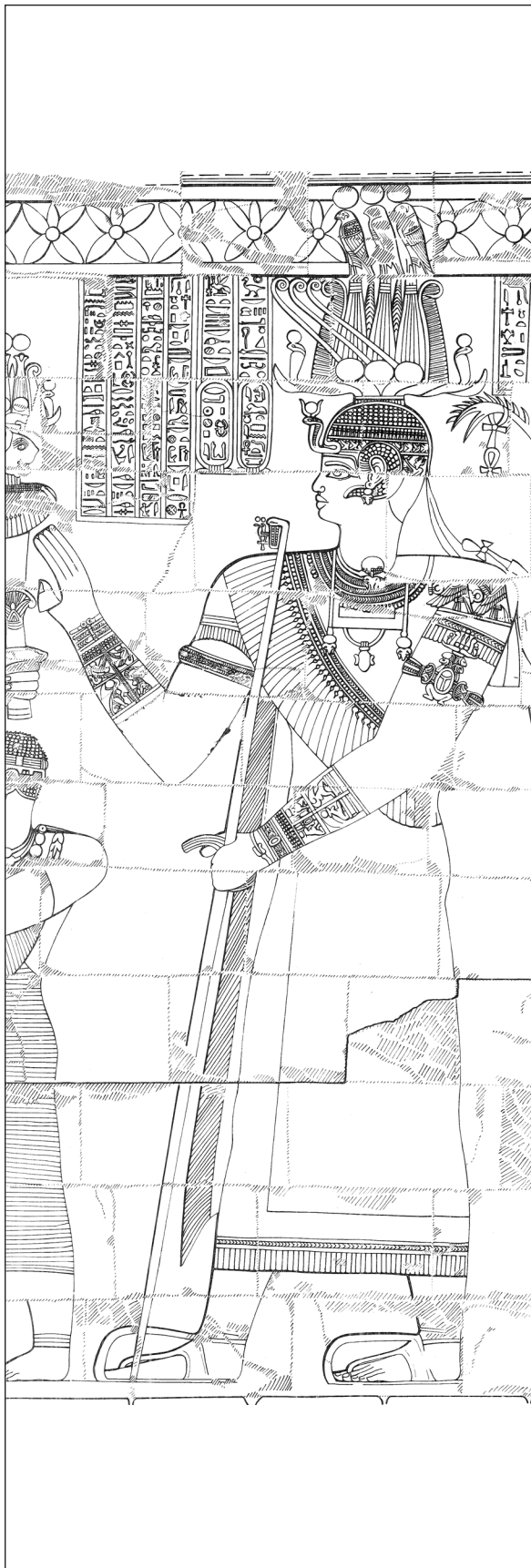


Abb. 2: Der König Arnekhamani auf der südlichen Außenwand des Apedemak-Tempels von Musawwarat es Sufra (aus Hintze et al. 1971, Tf. 21).

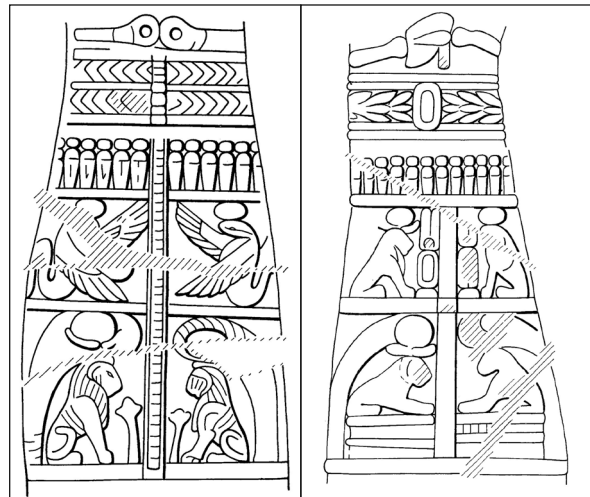


Abb. 3: 'Stulpe' des Königs auf der äußeren Nordwand, rechter Arm (aus Wenig 1993, Abb. 144).

Abb. 4: 'Stulpe' des Königs auf der äußeren Nordwand, linker Arm (aus Wenig 1993, Abb. 143).

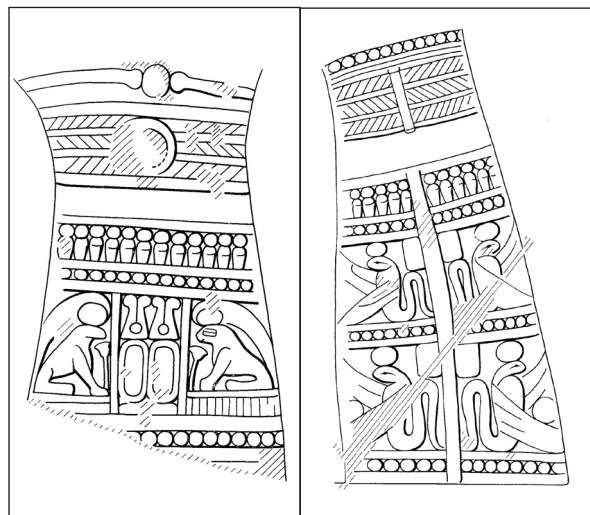


Abb. 5: 'Stulpe' des Königs auf der äußeren Südwand, rechter Arm (aus Wenig 1993, Abb. 145).

Abb. 6: 'Stulpe' des Königs auf der äußeren Südwand, linker Arm (aus Wenig 1993, Abb. 146).

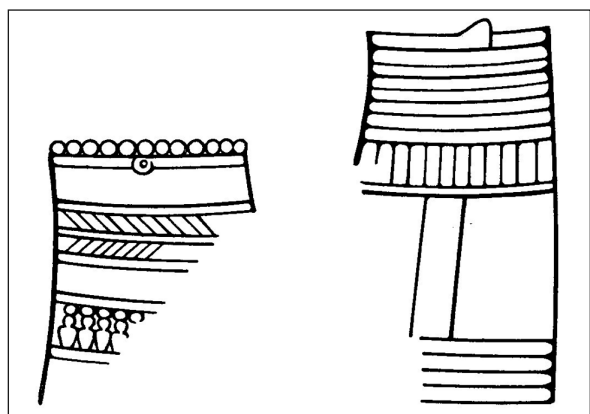


Abb. 7: 'Stulpen' des Königs auf der äußeren Westwand (aus Wenig 1993, Abb. 146a+b).



der Pyramidenkapelle von Beg. N. 4 sehen wir ihn mit diesem Attribut.⁴

Die nächsten Parallelen sind Darstellungen der Königin Shanakdakhete auf der Südwand ihrer Pyramidenkapelle Beg. N. 11 (Abb. 8) und der Königin Amanishakheto in deren Pyramidenkapelle Beg. N. 6 (Abb. 9). In beiden Fällen sind die ‚Stulpen‘ sehr sorgfältig und mit Schmuckdetails wiedergegeben. Die Längsschließe ist auf den Innenseiten deutlich zu erkennen.

Hervorragend ausgeführt und detailreich sind die ‚Stulpen‘ bei König Natakamani und Kandake Amanitore (1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.) auf der südlichen, nördlichen und westlichen Außenwand des Apedemaktempels in Naga (Abb. 10 und 11). Fast alle meroitischen Könige tragen sie. Weitere Darstellungen von ‚Stulpen‘, um nur wenige Beispiele zu nennen, finden sich z. B. auf den Kapellenreliefs der Könige Tarekeniwal (Beg. N. 19, Abb. 12) und Amanitenmomide (Beg. N 17), letzteres heute in Berlin (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Inv.-Nr. 2261; Abb. 13),⁵ die Darstellung ist allerdings sehr schematisiert. Lediglich die Schließe ist auf dem rechten Unterarm klar erkennbar.

Josefine Kuckertz machte mich noch auf einige Stelendarstellungen von meroitischen Herrschern mit ‚Stulpen‘ aufmerksam. Der König Tanyidamani ist auf dem ‚votive tablet‘ aus dem Apedemaktempel in Meroe (jetzt Baltimore, Walter Arts Museum no. 22.258)⁶ und wohl auch auf seiner Stele im Museum of Fine Arts Boston no. 23.736 mit diesem Attribut zu sehen.

Auf zwei Stelen aus Naga, die bei den Ausgrabungen des Ägyptischen Museums Berlin im Amuntempel gefunden wurden, ist die Königin Amanishakheto dargestellt. Nur in einem Fall trägt sie ‚Stulpen‘.

4 Chapman & Dunham 1952: pl. 4D.

5 Ich bin Josefine Kuckertz vom Ägyptischen Museum Berlin sehr dankbar, dass sie mir das Foto besorgen und gleichzeitig die Belegliste erweitern konnte.

6 Siehe Wenig 1978, Cat. 121.

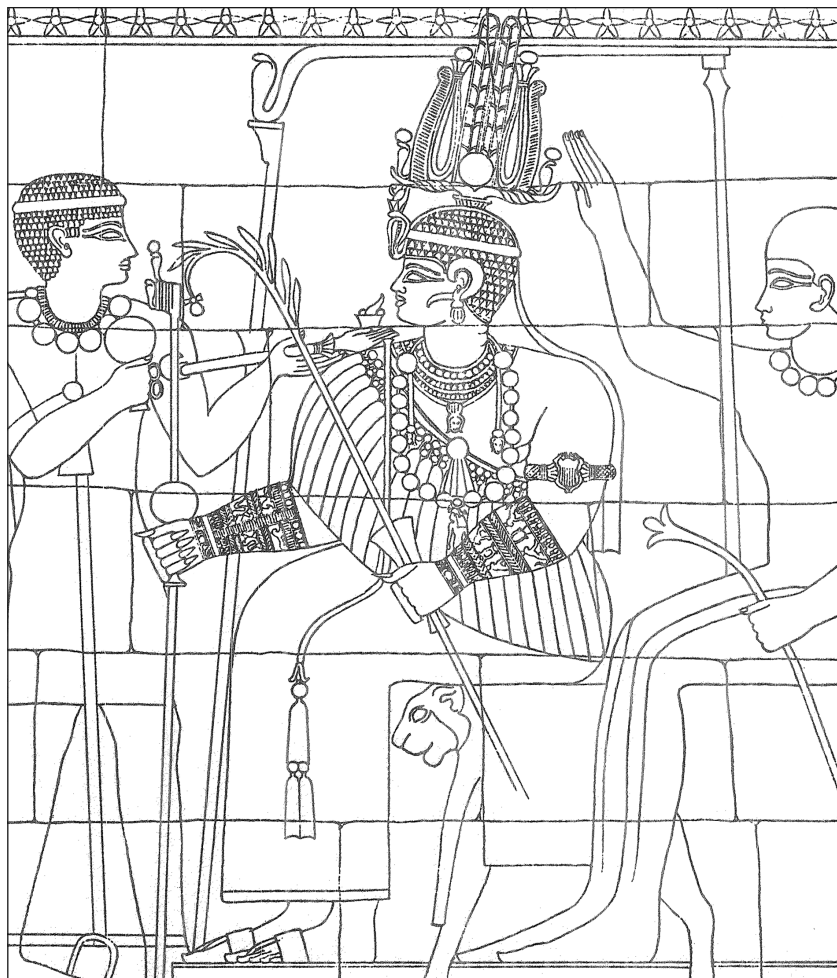


Abb. 8: Die Königin Shanakdakhete auf der Südwand der Pyramidenkapelle Beg. N. 11 (aus Chapman & Dunham 1952, pl. 10B).

Hier steht sie vor dem Kriegsgott Apedemak, hinter ihr die Göttin Amesemi (Abb. 14), die sie erwählt. Auf der zweiten Stele (Abb. 15) steht die Königin Amanishakheto der Göttin Amesemi gegenüber. Sie trägt keine ‚Stulpen‘. Ob die Göttin am Unterarm ‚Stulpen‘ trägt, ist nicht sicher. Manche Kollegen nehmen dies an, aber ich habe meine Zweifel. Immerhin aber ist die Göttin mit Attributen ausgestattet, die nicht typisch für eine Göttin sind. Karl-Heinz Priese vermutet, dass es sich um eine vergöttlichte Königin handeln könnte.

Schließlich möchte ich auf ein Relief in der einstigen Sammlung Marc Rosenberg zu sprechen kommen (Abb. 16), das ich in meiner Dissertation (Wenig 1964) und in einem Aufsatz (Wenig 1969) in etwa wie folgt beschrieben habe:

Das stark erhabene Relief zeigt einen nach rechts gewendeten stehenden Mann,⁷ das linke Bein ist

7 Die Darstellung wurde für den Gott Antäus gehalten, ich glaube aber, dass wir es hier mit einer meroitischen Königsdarstellung zu tun haben. Denn verschiedene Indizien wie z.B. das Stirnband, das Gewand, die ‚Stulpen‘ und die

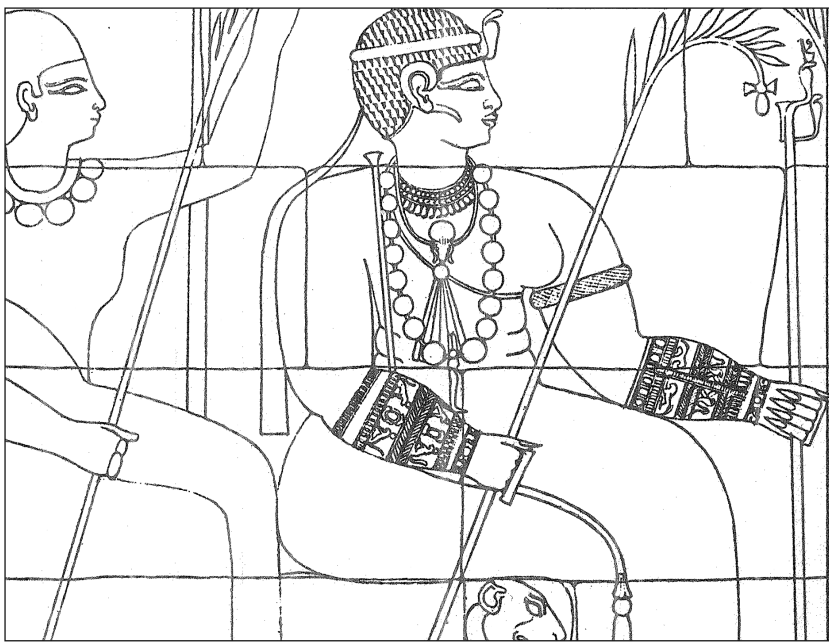


Abb. 9: Die Königin Amanishakheto auf der Nordwand der Pyramidenkapelle Beg. N. 6 (aus Chapman & Dunham 1952, pl. 16A).

vorgestellt. Das Obergewand reicht bis zur Brust in Höhe der Achselhöhlen und wird auf jeder Seite von zwei Trägern gehalten. Sein unterer Teil ist schurzartig und reicht bis zu den Knien. Um dieses reich verzierte Gewand ist in der Hüfte ein Gürtel gelegt, dessen beide Enden vom Knoten nur kurz herabhängen. Unter diesem Obergewand trägt der König eine Art Hemd mit kurzen, die Schultern bedeckenden Ärmeln. Die Arme stecken in ‚Stulpen‘, die am Ober- bzw. Unterarm verschieden sind. Das Gesicht ist bärtig, um den Kopf ist das Stirnband gelegt, der vorn einen Uräus hat, auf dem sich eine Krone aus Kuhgehörn, den beiden Amun-Federn und der Sonnenscheibe befindet.

Im Nacken sind deutlich die beiden Rückenbänder angeknötet, die auf die Schultern herabfallen. Die Füße stecken in Prunksandalen, an den beiden Schienbeinen befinden sich lange Beinschützer in Form eines regelmäßigen Sechsecks, an den Knien mit plastisch gearbeiteten Löwenköpfen. Als Schmuck wird nur, soviel ich sehen kann, eine aus kleinen Perlen bestehende Kette und ein an einem Band hängendes Pektoral auf der Brust getragen. Der linke Arm ist ein wenig nach vorn gewinkelt, in der Hand wird ein langer, den König überragender Speer getragen, an einem Strick hält er einen gefesselten Feind, der ihm wohl von einer Gottheit

Löwenköpfe an den Knien, aber auch die Gedrungenheit des Königs, die wir auch bei einigen Plastiken aus Meroe haben (u. a. bei der Statue Kopenhagen, AE.I.N. 1082), weisen darauf hin, dass es sich um einem meroitischen König handeln könnte.

übergeben wird. Dieser Feind steht vor dem linken, vorgesetzten Bein des Mannes und reicht ihm nur bis zu den Knien. Die Hände des Gefangenen sind auf dem Rücken zusammengebunden. Er ist in ein chitonartiges Gewand gekleidet, das an der rechten Brust durch eine Fibel (?) zusammengehalten wird. Auf dem Kopf trägt er ein hohes, nach hinten umfallendes Federbüschel (?). Der rechte Arm des Mannes hängt glatt herab, er hält vor den Körper gelegt ein langes Schwert. Auf der linken Schulter steht ein kleiner Falke mit der Doppelkrone. Auf dem flacher liegenden Hintergrund sind noch verschiedene kleine Darstellungen zu sehen: Hinter dem Kopf des Mannes ein sit-

zender Löwe, vor dem Gesicht ein sitzender Gott, dem Mann zugewendet, sowie unter dem linken Arm ein Igel (?) und eine Blüte (?).

Fassen wir zusammen: Da die ‚Stulpen‘ sowohl vom König als auch von der Königin und der Kandake getragen wurden, sind sie nicht geschlechtsspezifisch. Jedenfalls scheinen sie ein wichtiges Attribut meroitischer Herrscher zu sein. Ist dieser Schmuck einzigartig? Ist es überhaupt Schmuck? Wird er nur vom König, der Königin und der Kandake getragen, vielleicht in einem spezifischen Kontext? Oder findet er sich auch anderswo? Aufgrund der Materiallage sind entsprechende Darstellungen bisher nur auf Tempelwänden, auf Stelen und von Kapellendekorationen bekannt.

Ich bin Angelika Lohwasser sehr dankbar, dass sie mich auf einen archäologischen Fund hingewiesen hat (Email vom 19. 8. 2010), der in diesem Zusammenhang besonders aussagekräftig ist und zu substantiellen Erkenntnissen führt. F. Ll. Griffith fand bei seinen Ausgrabungen des Friedhofes von Sanam in Grab 1516 bei einem Skelett (Abb. 17) zwei konisch zulaufende Bronzegegenstände (*cuffs*), die zweifellos solche ‚Stulpen‘ waren (Abb. 18 und 19). Dieses Grab war besonders reichhaltig ausgestattet. Die Funde sind bei Griffith (1923) auf den Tafeln XXIV – XXVIII abgebildet. Ich gebe hier Griffith‘ Beschreibung in den nicht publizierten tomb cards im Wortlaut:⁸

8 Die ich – wie auch diverse Scans – der freundlichen Unter-



Abb. 10: König Natakamani und Kandake Amanitore. Äußere Nordwand des Apedemak-Tempels in Naga (aus Hintze et al. 1993, Plan 9b).

(3) On right wrist, bronze cuff formed of a plain plate turned round, corners pierced with thread holes, L. 9, tapering to front. Covered by the cuff, narrow armband with center cut out like the anklets, W. 1,3-1,6 [also, clearly marked (3) narrow plain armband, W. 1,3, each end pierced with rather large string hole at one end, a tubular role of half in width (as if for a pin to pass through, forming a clasp with a

corresponding tube the other end, but the other end shows no trace of such a tube)]. Also covered by the cuff, 2 penannular bangles of thick bronze wire, small blue glaze ring beads, one disc bead, ring and ball beads of red glaze, 9 papyrus columns of green glaze, 3 carnelian barrel beads (4) between the wrists, oval blue glaze scaraboid with sphinx of pnuhs, 2 steatite scarabs, carnelian barrel bead, short cylindrical carnelian bead, agate barrel bead, blue glaze quadruple eye, broke, fine glaze barrel bead with pair of ankh uzats in black. (5) On left wrist, bronze cuff, armband with center

stützung von Angelika Lohwasser verdanke. Griffith (1923: 121-122) gibt lediglich eine Auswahl der Funde im Grab und nennt auch bezüglich der cuffs nur wenige Details.



Abb. 11: König Natakamani und Kandake Amanitore. Äußere Südwand des Apedemak-Tempels in Naga (aus Hintze et al. 1993, Plan 8b).

cut out, W. 1,7. [clearly marked (5), armband plain, W. 1,2, only one role end and no trace of such at the other end], 2 white bangles (all the above exactly as at the right wrist), frags. of decayed ivory. Inside the cuff, few small blue glaze ring beads, near these steatite scarab, barrel bead of red glaze, with 2 pairs of ankh uzats in yellow, do. green glaze with ankh uzat on black, had been strung with small blue glaze ring beads, short cylindrical bead of carnelian, just above or just below right elbow, decayed ivory.

Was sagt uns dieser Fund?⁹ Wir haben also solche ‚Stulpen‘ auch *in realiter* und sie wurden nicht nur vom Königshaus getragen. Sie waren aus Metall, was aber nicht ausschließt, dass es vielleicht auch welche aus Leder gab. Schon Heinrich Schäfer meinte, dass sie „gewiß Schutz Waffen, aus Metall oder Leder gefertigt“ gewesen seien.¹⁰ Wenn dem so wäre – und

⁹ Die Funde aus Grab 1516 von Sanam sind nach Lohwasser in Oxford verblieben. Anfragen an das Ashmolean Museum blieben bedauerlicherweise unbeantwortet.

¹⁰ Schäfer 1910: 102. Leider war ich in meiner Dissertation (Wenig 1964) diesem Hinweis nicht weiter nachgegangen.



Abb. 12: Der König Tarekeniwal auf dem Pylon seiner Pyramidenkapelle Beg. N. 19 (aus Chapman & Dunham 1952, pl. 22C).

ich stimme dem zu –, dann würden alle Herrscherdarstellungen mit diesem Attribut auf einen kriegerischen Aspekt hinweisen und das Grab Sanam 1516 wäre vielleicht das eines Kriegers.¹¹

Hatten sie vielleicht eine Fütterung aus Leder? Ich komme auf diesen Gedanken, weil ich vermute, dass auf dem bloßen Unterarm getragene Metallmanschetten auf der Haut reiben würden. Besonders unangenehm dürfte es gewesen sein, wenn der Unterarm beim Nahkampf von einem Schwerthieb getroffen wird. Wenn auch nicht archäologisch nachweisbar, so gehe ich davon aus, dass sie gefüttert gewesen sein könnten.

Außerdem waren sie nicht einfache metallene Schutzhüllen der Unterarme, sondern mit Darstellungen und angehängten Verzierungen geschmückt.

11 A. Lohwasser teilte mir mit, dass Griffith das Skelett als das einer Frau ansah. Das ist aber nicht zwingend, da ihres Wissens anthropologische Untersuchungen nicht vorgenommen wurden.

Gerade dieser Aspekt ist im Hinblick auf Unterarmmanschetten aus Äthiopien von einiger Relevanz. Ich komme gleich darauf zurück. Wie wir sahen, gab es diesen Unterarmschutz bereits in napatanscher Zeit. Bei systematischer Suche wären sicher weitere Belege zu finden.

UNTERARMANSCHETTEN AUS ÄTHIOPIEN

Im Jahre 1995, als ich erstmals auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes nach Eritrea reiste, sollte ich auf Wunsch der deutschen Botschaft in Äthiopien einen Abstecher nach Addis Abeba machen, um die Haile-Selassie-Sammlung im Jubiläumspalast zu besichtigen.¹² Der damalige Kurator General Fresenbet¹³

12 Deutsche Botschafterin war seinerzeit Frau Wiltrud Holik.

13 2008 verstorben.



Abb. 13: Der König Amanitenmomide auf der inneren südlichen Kapellenwand Beg. N. 17. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Inv.-Nr. 2261.

hatte vor, für die Sammlung einen Katalog zu schaffen. In Begleitung des damaligen Kulturattachés der deutschen Botschaft, Herrn Proffe, war ich zweimal in dieser Sammlung. Dabei fielen mir zwei aus Metall gefertigte, reich geschmückte Unterarmmanschetten auf, die nach Auskunft des Kurators die Kaiserin getragen hätte (Farbabb. 8 und 9). Das weckte in mir sofort die Assoziation zu den meroitischen ‚Stulpen‘. Natürlich gibt es Unterschiede, von denen noch zu sprechen sein wird.

Ich habe dann in den folgenden Jahren Ausschau nach weiteren Stücken dieser Art aus dem äthio-

pischen Raum gehalten und wurde mit Hilfe von Kollegen bald fündig.¹⁴

In dem Katalog „Äthiopien und Deutschland. Sehnsucht nach der Ferne“ hat Silvia Dolz zwei Arm-manschetten publiziert. Sie befinden sich in den

¹⁴ Diese Kollegen sind Elisabeth Biasio sowie Peter Gerber vom Völkerkundemuseum der Universität Zürich, denen ich gleichzeitig für die Farbabb. 9 und 10 danke. Frau Kerstin Volker-Saad, Berlin, hat mir mit ihren Hinweisen auf die Arm-manschetten in Dresden, Stuttgart, Berlin und London sehr geholfen.



Abb. 14: Die Königin Amanishakheto steht vor dem Gott Apedemak. Sie wird erwählt von der hinter ihr stehenden Göttin Amesemi. Naga, Amuntempel, Sandstein, H. 39,5 cm, Br. 24,4 cm. Khartoum Sudan National Museum 34661 (Foto: Naga-Projekt).

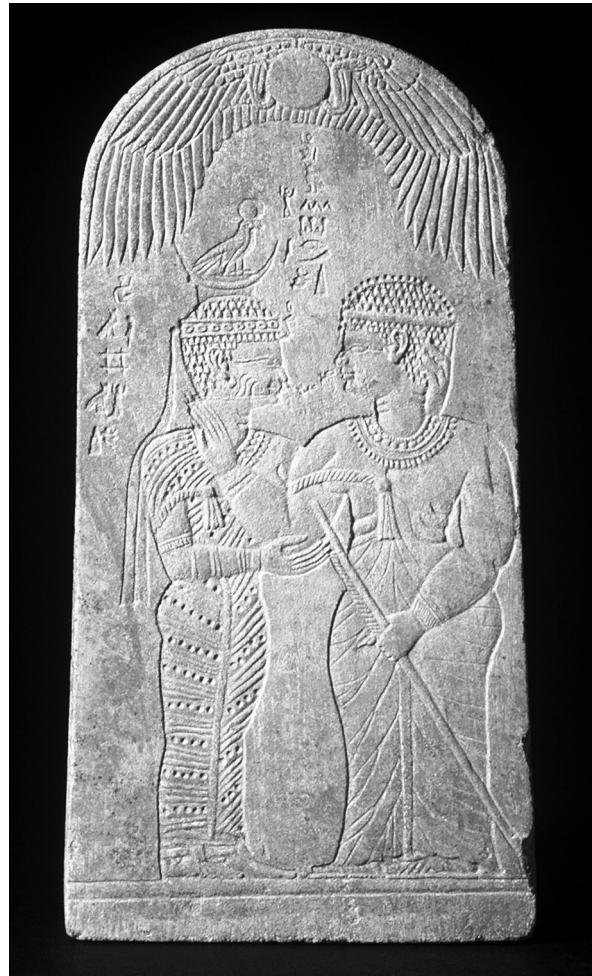


Abb. 15: Die Königin Amanishakheto wird von der Göttin Amesemi erwählt. Naga, Amuntempel, Sandstein, H. 25,5 cm, Br. 14 cm. Khartoum Sudan National Museum 31338 (Foto: Naga-Projekt).

Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen, Museum für Völkerkunde Dresden, und stammen aus der Sammlung Scheller-Steinwartz (Farbabb. 16 und 18). Sie nennt die Stücke *bitewa* und beschreibt sie wie folgt:

„Diese mit einem Scharnier versehene Armman-schetten waren ausgesprochene Statussymbole. Gleich einem Orden ... dienten solch vergoldete Armman-schetten dazu, einen im Nahkampf besonders wagemutigen und erfolgreichen Krieger auszu-zeichnen. Diese Würde- und Ehrenzeichen wurden ursprünglich am königlichen Hof des Herrschers von Shewa, in Ankobar, gefertigt ...“.

In der englischen Kurzfassung des Kataloges gibt Silvia Dolz an:

Inventarnummer 41287

„Cuff *bitewa* Ethiopia 1909. Silver gilded, leather, H. 17,5 cm, D 10 cm“.

Inventarnummer 41288

„Cuff *bitewa* Ethiopia. 1909. Silver gilded, leather, H. 18,5 cm, D 10,5 cm“.¹⁵

Vom Museum für Völkerkunde Dresden wurden mir folgende Angaben zugestellt:

Inventarnummer 41287

„Manschette, Äthiopien, Silber, vergoldet?, H 17,2 cm Dm 17,5 cm, Sammler: Gesandter

¹⁵ Dass diese Stücke eine Lederunterlage hatten, wird nur in der englischen Kurzausgabe des Kataloges gesagt (Dolz in Volker-Saad 2007: 29). – Frau K. Volker-Saad weist mich jedoch darauf hin, dass auf den Karteikarten des Inventars nichts von Leder vermerkt sei.

Scheller, von Frau Konsul Scheller im Juni 1926 erworben“.

Inventarnummer 41288

„Manschette, Äthiopien, Metall, H 18,2 cm Durchmesser 6 und 10 cm, Sammler: Gesandter Scheller, von Frau Konsul Scheller im Juni 1926 erworben“.

Im Völkerkundemuseum der Universität Zürich befinden sich ebenfalls zwei äthiopische Armmanchetten (Farbabb. 10 und 11), die aus der Sammlung Alfred Ilg stammen. Elisabeth Biasio (2004: 133) nennt sie *bitäwa* und beschreibt sie folgendermaßen:

Inventarnummer 12075a:

„Ehrenzeichen für hohe Würdenträger und verdiente Krieger, evtl. für einen *Ras*. Die Arm-



Abb. 16: Relief aus der ehemaligen Sammlung Marc Rosenberg (Archivfoto).

manschette stammt wahrscheinlich aus dem Schmuckzentrum des Hofes in Addis Abäba. Durchmesser: 6 und 10,5 cm; Breite: 16 cm.“

Das Stück ist aus getriebenem Silberblech gearbeitet, mit aufgenietetem Goldfiligran verziert. Es gibt weder Reste von Leder noch Löcher zur Befestigung von solchem.¹⁶

Inventarnummer 12075b:

„Ehrenzeichen für hohe Würdenträger und verdiente Krieger, evtl. für einen *Wag Šum*. Die Armmanchette stammt wahrscheinlich aus dem Schmuckzentrum von Ankobär. Durchmesser: 6 und 10 cm; Breite: 18 cm.“

Diese Manschette ist ebenfalls aus getriebenem Silberblech gearbeitet, teilweise vergoldet und mit Kannelüren und Blumenmustern in Poussé-Repoussé-Technik verziert. Auch hier gibt es keine Reste von Leder und auch keine Löcher für Befestigungen.

Vier weitere äthiopische Unterarmmanchetten befinden sich im Linden-Museum Stuttgart. Auf sie machte mich Kerstin Volker-Saad aufmerksam. (Farbabb. 14 und 15). Nähere Auskünfte zu den Stücken erhielt ich von dem Kurator der Afrika-Abteilung, Hermann Forkl, dem ich hier meinen ausdrücklichen Dank sage.¹⁷

Inventarnummer 21066 a-d (Farbabb. 14)

„Hohe Kriegsauszeichnung für einen Feldherren, christlich, 19. Jh., Eingang 1901. Gesammelt in Äthiopien von dem Zoologen und Geographen Carlo Freiherr v. Erlanger. Nach ihm wurde die Stulpe am rechten Arm getragen. Der Satz besteht aus:

- a) Stulpe, Silber, Scharniere, silber vergoldet, Filigran.
- b) Kissenhülle; Leder.
- c) Kissen; Baumwolle; Füllmaterial
- d) Futteral, Leder, h 21 cm

Inventarnummer 51858 a+b (Farbabb. 15)

„Amhara, Provinz Shoa, Ende 19. Jh., Eingang 1907. Gesammelt in Äthiopien von dem Kaufmann Arnold Holtz, der das Objekt als Geschenk von dem *Ras Tassama* erhielt, der es in der Schlacht bei Adua (1896) getragen hatte. Dazu gehören:

¹⁶ Email von Peter Gerber vom 4.8.10 und von Elisabeth Biasio vom 24.8.2010.

¹⁷ Der Gesellschaft zur Förderung von Museen in Äthiopien e.V. danke ich für die Übernahme der Kosten der beiden Fotos aus dem Linden-Museum Stuttgart.



Abb. 17: Skelett aus Grab 1516 in Sanam (aus Griffith 1923, pl. XXIV).

- a) Stulpe; Silber, Scharniere, silbervergoldet, graviert mit der Darstellung des ‚Löwen von Juda‘; h 10 cm
b) Futteral; Leder“.

Inventarnummer 62485 (Farbabb. 15)

„Stulpe, Silber, Scharniere mit eingesteckter 18 cm langer Nadel geschlossen gehalten, treibgepuzt, mit Lot geflickt; h 18 cm; Amhara, Provinz Shoa, ‚alt‘, 19. Jh. oder früher; Eingang 1909, gesammelt in Äthiopien von dem Baumeister Haertel. Nach diesem erhielt eine silberne Armstulpe, wer 50 Feinde getötet hatte, eine in Gold jedoch, wenn ein Fürst unter ihnen war“.



Abb. 18: Bronzene Manschette (cuff) aus Grab 1516 in Sanam (aus Griffith 1923, pl. XXV, 9).

Inventarnummer 81342 a-c (Farbabb. 15)

„Amhara, Addis Abeba, jedoch schon hergestellt in der Zeit des Kaisers Theodoros (1855-1868), Eingang 1912. Gesammelt in Äthiopien von dem Diplomaten und Waffenhändler Theodor G. Wanner, der das Objekt von dem dağazmač Kasa erhielt. Dazu gehören:

- a) Stulpe; Silber, Scharniere, Messing (Gold-Messing-Legierung?), Filigran; h 15,5 cm.
b) Futteral; Leder (verloren gegangen)
c) Kissen; Baumwolle, Füllmaterial“.

Kurz vor Abgabe des Manuskriptes wies mich Kerstin Volker-Saad noch auf zwei weitere Stücke hin. Eine Unterarmmanschette befindet sich jeweils im Ethnologischen Museum Berlin (Sammlung Rohlfs) und im British Museum London.



Abb. 19: Bronzene Manschette (cuff) aus Grab 1516 in Sanam (aus Griffith 1923, pl. XXV, 11).



London, British Museum, Department: Africa, Oceania & the Americas, Reg.no. Af1866, 0219.1 (Farbabb. 17).¹⁸ Erworben 1866.

“Armllet, Bitäwa, made of sheet silver, overlaid with gilded open worked repoussé and joined with a pin hinge. The repoussé work, in three registers of floral motifs, is attached to the conical silver base layer by small flattened tacks which pass through both layers along either side of the pin hinge. One small copper pin has been used to secure a damaged section towards the rim. Height: 17 centimetres; Diameter: 10,5 centimetres.”

“by the late Sir Cornwallis Harris in Abyssinia and presented by his daughter to Mr Purday to be sold for the benefit of the captives in Abyssinia.”
“Curator’s comments. Conical armllets, Bitäwa were exclusively worn by warriors and were given by the Emperor as gifts for bravery and honour in battle. The repousse work on this Bitäwa would suggest that it may have been produced in either Ankobar or Gondar.”

Berlin, Ethnologisches Museum Inv.-Nr. III A 1145, Sammlung G. Rohlfs (Farbabb. 12)¹⁹

„Armrohr Abessinien“.

„Form: Konische Klappmanschette aus Silberblech und kunstvoll filigranem Goldüberzug, der mit außen rundköpfigen Splinten befestigt ist. Die Manschette besteht aus Halbschalen, welche mit Scharnieren, gesichert durch je einen langen Draht, verschlossen sind.

Maße: 14 x 12,4 x 10,3 cm, Material: Gold und Silber“.

Vorbesitzer sei der Negus Negesti von Abessinien, also der Kaiser Abessiniens, gewesen.

Gerhard Rohlfs war ein deutscher Afrikaforscher (1831-1896). Er weilte zweimal in Äthiopien. Das erste Mal 1868 im Auftrag des Königs von Preußen als Dolmetscher bei der britischen Strafexpedition gegen Kaiser Theodoros II., das zweite Mal 1880/81 (Rohlfs 1883). Von dieser zweiten Reise hatte er die Armmanschette mitgebracht. Der Negus Negesti war zu dieser Zeit Yohannes IV. (1872-1889). Wenn

diese Angabe stimmt, ist es das bisher einzige Stück, das einem Kaiser gehörte.

Wien, Museum für Völkerkunde (Farbabb. 13)

Auf Anfrage teilte mir Frau Barbara Plankensteiner, Stellvertretende Direktorin/Leiterin der Sammlung Afrika südlich der Sahara mit, dass sich im Museum für Völkerkunde Wien eine Armmanschette befindet, die 1944 bei einer Auktion im Auktionshaus Dorotheum in Wien erworben wurde, Angaben über den Vorbesitzer liegen nicht vor. Das Stück hat die Inventarnummer 130.537.²⁰

Die Maße betragen H. 15,5 cm, D. 6,5 cm -12 cm, Gewicht: 465 g, das Material ist vergoldetes Silberfiligran.

Abschließend will ich noch auf eine gestellte Fotografie im Victoria und Albert Museum London aus dem Jahr 1868 mit dem Titel ‚Spear or spare‘ hinweisen, die im Internet zu sehen ist.²¹ Sie stammt von Julia Margaret Cameron und zeigt den Briten Captain Speedy, der äthiopische Kleidung trägt und im Begriff ist, mit einem Speer einen afrikanischen Feind zu erstechen. Beide tragen an ihrem rechten Unterarm Manschetten. Hier wird ihr Gebrauch besonders deutlich.

FAZIT

Sehr wahrscheinlich gibt es in großen Sammlungen mit Aethiopica weitere Armmanschetten. Eine vollständige Sammlung war aber nicht angestrebt, es sollten nur Beispiele einer interessanten Gattung von Ehrenzeichen aus der äthiopischen Oberschicht vorgestellt werden.

Mit diesen äthiopischen Unterarmmanschetten haben wir Objekte, die man in gewissem Sinne als Parallelen zu den kuschitischen ‚Stulpen‘ ansehen kann, auch wenn ca. 2000 Jahre dazwischen liegen und es Unterschiede in ihrer Bedeutung gibt. Da die kuschitischen und die äthiopischen Kulturräume enge Berührungen hatten, liegt ein Kulturtransfer (oder eine Entlehnung) durchaus im Rahmen des Möglichen. Wann dies stattgefunden haben könnte, lässt sich heute natürlich nicht mehr sagen.²²

18 Die Angaben wurden dem Internet (Collection database) entnommen, wo sie für eine wissenschaftliche Verwendung freigegeben sind. Derek Welsby war mir bei der Recherche behilflich.

19 Mein besonderer Dank gilt Frau Paola Ivanov, Kuratorin der Afrika-Abteilung.

20 Frau Plankensteiner stellte mir das Arbeitsfoto zur Verfügung und genehmigte seine Verwendung in diesem Aufsatz, wofür ich ihr vielmals danke.

21 Treasures from Ethiopia. Museum no. 19-1939.

22 Zwischenglieder sind mir nicht bekannt. Das muss aber nicht heißen, dass es sie nicht gab.



Bei den äthiopischen Armmanschetten hat sich – vielleicht mit Ausnahme der beiden Stücke aus Dresden – nichts von einer Lederfütterung erhalten, so dass kein abschließendes Urteil abgegeben werden kann.²³ Im Unterschied zu den meroitischen ‚Stulpen‘ waren jene Auszeichnungen für tapferes Verhalten sowohl bei der Jagd als auch im Kampf und entsprechend kostbar gestaltet. Jedes einzelne Stück ist quasi ein Kunstwerk und gewiss von den besten Handwerkern Äthiopiens geschaffen. Vorwiegend wurde die Repoussé-Technik angewandt. Sie alle stammen aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Das älteste von diesen Stücken befindet sich im British Museum. Es wurde 1866 erworben. Das zweitälteste ist allem Anschein nach das in Berlin befindliche Objekt, das Rohlfs von seiner Abessinienreise 1880/81 mitgebracht hatte und das möglicherweise dem Kaiser (Yohannes IV.) selbst gehörte

Beziehungen zwischen den beiden Objektgattungen sehe ich darin, dass sie alle mit Kampf zu tun haben. Gehen die äthiopischen Stücke möglicherweise auf Schutzwaffen zurück, die später zu Ehrenzeichen wurden? Unklarheit scheint es auch hinsichtlich der Trageweise (auf einem Arm oder auf beiden) zu geben.

In der Beurteilung durch die Museumskuratoren ergeben sich geringfügige Abweichungen. Auch die Übersetzung des Begriffes ‚bitäwa/bitawa‘ schwankt. Sie reicht von ‚Stulpen‘ über ‚Armrohr‘, ‚(Arm)Manschetten‘, ‚Klappmanschetten‘ bis hin zu ‚bracelets‘, ‚armlets‘, ‚cuffs‘.

Erstaunlicherweise sind bisher die äthiopischen Armmanschetten nie systematisch besprochen worden. Notwendig wäre u.a. eine kunsthistorische Studie, die mir nicht möglich war, weil ich die Stücke nicht im Original gesehen habe. Dirk Bustorf wies mich dankenswerterweise auf eine Erwähnung in der EAE hin (Bd. 3, S. 284). Unter dem Stichwort ‚Bracelets‘ (Autorin Catherine Vanderhaeghe) steht nur lakonisch

„The //// (bitäwa) is a conical cuff decorated with repoussé or filigree.“

Leider konnte ich die Dissertation der Autorin²⁴ nicht einsehen. Ich hoffe, dass dieser Artikel Anlass für Forscher wird, diesen einzigartigen Objekten mit der notwendigen wissenschaftlichen Akribie nachzugehen.

LITERATUR

- Biasio, E., 2004. Prunk und Pracht am Hofe Menileks – Majesty and Magnificence at the Court of Menilek. Alfred Ilgs Äthiopien um 1900. Zürich.
- Dolz, S., 2007a. Robert Scheller-Steinwartz und seine Sammlung. In: Volker-Saad – Greve: 173ff.
- Dolz, S., 2007b. Robert Scheller-Steinwartz and His Collection. In Volker-Saad 2007.
- Chapman, S. & Dunham, D., 1952. The Royal Cemeteries of Kush, Vol. III. Decorated Chapels of the Meroitic Pyramids at Meroe and Barkal. Boston.
- EAE (Encyclopaedia Aethiopica), hrsg. von S. Uhlig. Wiesbaden.
- Griffith, F. Ll., 1923. Oxford excavations in Nubia. The Cemetery of Sanam. In: Annals of Archaeology and Anthropology X: 73-171. Liverpool.
- Hintze, F., et al. 1971. Musawwarat es Sufra. Band I.2. Der Löwentempel. Tafelband. Berlin.
- Hintze, F., et al. 1993. Musawwarat es Sufra. Band I.1. Der Löwentempel. Textband. Berlin.
- Kröper, K. & Schoske, S. & Wildung, D., 2011. Königsstadt Naga. Grabungen in der Wüste des Sudan. München-Berlin.
- Rohlfs, G., 1883. Meine Mission nach Abessinien. Auf Befehl Sr. Maj. des deutschen Kaisers, im Winter 1880/1881 unternommen. Leipzig.
- Schäfer, H., 1910. Ägyptische Goldschmiedearbeiten. In: Mitteilungen aus der Ägyptischen Sammlung I. Berlin.
- Volker-Saad, K. (ed.), 2007. Ethiopia and Germany. A Longing for the Distance. Addis Ababa.
- Volker-Saad, K. & Greve, A. (Hg.), 2006. Äthiopien und Deutschland. Sehnsucht nach der Ferne. Berlin / München.
- Wenig, St., 1964. Untersuchungen zur Ikonographie der Darstellungen der meroitischen Königsfamilie und zu Fragen der Chronologie des Reiches von Meroe. Dissertation. Berlin.
- Wenig, St., 1969. Das Relief eines meroitischen Königs aus der ehem. Sammlung M. Rosenberg, in: Meroitic Newsletter (MNL) 3: 18-24.
- Wenig, St., 1978. Africa in Antiquity II. The Arts of Ancient Nubia and the Sudan. The Catalogue. Brooklyn.
- Wenig, St., 1993. Die Darstellungen. Untersuchungen zu Ikonographie, Inhalt und Komposition der Reliefs, in: Hintze et al. 1993: 74ff.
- Wenig, St. & Zibelius-Chen, K. (Hg.), i. Druck. Die Kulturen Nubiens – ein afrikanisches Vermächtnis. Detelbach.

23 Eine Autopsie seitens des Autors war nicht möglich.

24 Les bijoux d'Éthiopie. Les centres d'orfèvrerie de 1840 à la fin du XX^e siècle. In Thèse de doctorat, université catholique de Louvain, 2001.

SUMMARY

In the Meroitic reliefs in some occasions a (metal) cuff is shown on the fore-arms of kings and queens. The context of the depictions are sacral (in temples and on stela) as well as funeral (in pyramid chapels). The cuff is a broad bracelet of metal covering most of the forearm. It is closed with a clasp and decorated with geometrical as well as pictorial design.

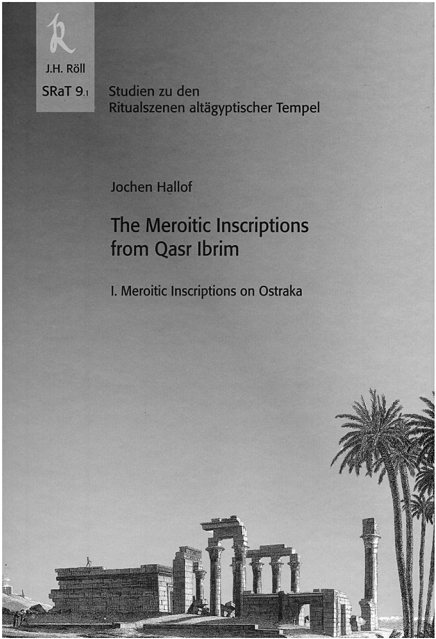
There seems to exist a forerunner already in Napatan times, since at the cemetery of Sanam a burial with two cuffs (bronze, undecorated) was found. This burial is for sure not royal and therefore it expands the dedication of the cuff to other persons.

During my study tour of Eritrea and Ethiopia in 1995, I realized two cuffs of the Ethiopian empress, reminding me of the Meroitic cuffs.

Therefore I started to collect evidences of Ethiopian cuffs, which are summarized in this article.

I want to highlight the parallel occurrence of these cuffs in the kingdom of Kush as well as in the Abessinian empire. Of course I am aware that the time gap of 2000 years is enormous, but perhaps there will be linking finds in the future in the same cultural area of North-Eastern Africa.

ANZEIGE



Jochen Hallof

The Meroitic Inscriptions from Qasr Ibrim I.

Meroitic Inscriptions on Ostraka

Studien zu den Ritualszenen altägyptischer Tempel (SRaT) 9.1

Excavations have been carried out in the fortress of Qasr Ibrim since 1963 under the auspices of the Egypt Exploration Society. On behalf of the Egypt Exploration Society and Dr. Pamela J. Rose, field director of the Qasr Ibrim excavation, Dr. Jochen Hallof, Egyptologist and Meroitist at the University of Würzburg/Germany, is preparing the publication of more than 700 Meroitic texts from the excavation at this site.

The first volume contains the publication of 187 Meroitic texts, among them a very important ostrakon (REM 2112) with the Meroitic figures from 1 to 900000.

J.H. Röhl Verlag GmbH; <http://www.roell-verlag.com>; ISBN 978-3-89754-401-7; 139.-€